

Region

# «Nachhaltig» ist das Wort der Stunde

**Thun** Der Gemeinderat hat sich elf Ziele für die Legislatur 2019 bis 2022 gesetzt. Eine der Hauptmaximen: Die Regierung will die nachhaltige Entwicklung stärken. Als «Smart City» soll die Stadt Thun Ressourcen schonen. Ein wichtiges Thema bleibt der Verkehr.

Michael Gurtner

Wenn alle fünf Regierungsmitglieder gemeinsam vor die Medien treten, muss etwas wirklich Wichtiges geschehen sein. Gestern im Thuner Rathaus wälzten Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP), Vize-Stapi Peter Siegenthaler (SP), Andrea de Meuron (Grüne), Roman Gimmel (SVP) und Konrad Hädener (CVP) jedoch keine Krisen- oder gar Katastrophenszenarien – sie verkündeten «nur» die Legislaturziele für die Jahre 2019 bis 2022. Das mag unspektakulär klingen, ist aber für Thun von grosser Bedeutung. Schliesslich geht es um nichts weniger als die Frage: Wohin will der Gemeinderat die Stadt steuern? Raphael Lanz unterstrich denn auch gleich den Teamgedanken: «Wir möchten gemeinsam die Bedeutung dieser Planung unterstreichen.»

In der Balance

In mehreren Klausursitzungen hat sich die Regierung mit der Legislatur befasst – und elf Hauptziele definiert (siehe Kasten). Aus diesen ergeben sich 40 konkrete Massnahmen. Der Stadtpräsident hob die Grundmaxime hervor: «Wir haben uns an den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung orientiert.» Der Gemeinderat will die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen erfüllen – dabei aber die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Ansprüche künftiger Generationen nicht gefährden. Wachstum, Lebensqualität und Klimaschutz sollen in einer Balance stehen. «Wir wollen zu den erfolgreichsten Energiestädten der Schweiz aufschliessen», betonte Andrea de Meuron. Zur Nachhaltigkeit gehöre aber auch das Konzept «Smart City»: Die digitale Vernetzung soll eine schonende Nutzung der Ressourcen ermöglichen. Rasch umgesetzt werden laut de Meuron Projekte wie ein neuer Webaufttritt oder eine Parkierungs-App.

Thun als attraktive Stadt am Wasser – vor vier Jahren bei der Präsentation der damaligen Legislaturziele einer der Schwerpunkte – bleibt als Ziel bestehen. Raphael Lanz bezeichnet dies als eines der «Alleinstellungsmerkmale», die etwa in der Kommunikation noch stärker hervorgehoben werden sollen. Hier ist



Nächtlicher Blick auf die hell erleuchtete Stadt. Geht es nach dem Gemeinderat, soll Thun zu den erfolgreichsten Energiestädten der Schweiz aufschliessen. Foto: Christoph Gerber

auch die Weiterentwicklung im Gebiet Schadau – inklusive Schadaugärtnerei – explizit vermerkt. Ein wichtiges Thema ist weiterhin der Verkehr. Die Situation soll sich «verbessern». Was heisst das genau? Konrad Hädener nennt etwa die geplante Umgestaltung der Aare querenden Achsen in der Innenstadt: Dank den «Blaue Welle»-Markierungen könne künftig auch in der Freienhofgasse auf einen Verkehrsdienst verzichtet werden. Anders als 2015 sind der öffentliche und der Langsam-Verkehr in den Hauptzielen nicht explizit erwähnt – in der Strategie Stadtentwicklung, die als Grundlage der Zielsetzungen dient, aber sehr wohl. Hädener nennt den neuen Weg für Velofahren- de und Fussgänger vom Bahnhof via Selve ins Schwäbis als eines der Beispiele in diesem Bereich.

Neue Rolle bei Fusionen

Gegenüber 2015 neu als Ziel definiert ist die Attraktivierung der Innenstadt. Der Grund ist die neue Fussgängerzone. Für diese hat Regierungstatthalter Marc Fritsch ein allgemeines Fahrverbot und einen auf den Vormittag beschränkten Warenumsatz verfügt – worauf der Gemeinderat eine Beschwerde einreichte (wir berichteten). Für Lanz ist klar: Das System an und für sich soll nicht geändert werden. Eine neue Rolle übernimmt die Stadt beim Thema Gemeindefusionen: Die bisherige abwartende Strategie gibt sie auf. Lanz: «Wir wollen die politische Diskussion über Fusionen lancieren.»

Roman Gimmel ging auf die anstehenden Infrastrukturprojekte ein – die neue Dreifach-sporthalle, die Sanierung der Eisbahn Grabengut, die Modernisierung der Schulinfrastruktur. Und

Peter Siegenthaler betonte, dass das Generationenthema auch in Thun immer wichtiger werde – die Zahl der über 65-Jährigen wird deutlich steigen. Generationenprojekte will die Stadt auch in den Quartieren unterstützen.

Zusätzliche Stellen nötig?

«Wir haben nicht unbeschränkt Ressourcen und müssen Prioritäten setzen», betonte Raphael Lanz. Der Gemeinderat beauftragte deshalb die Stadtverwaltung, ihre Kräfte auf die definierten Ziele auszurichten und die Massnahmen umzusetzen. Die Legislaturziele stünden jedoch unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit. Die Ressourcenfrage soll in den nächsten Wochen und Monaten vertieft geprüft werden. Konkret: Sind zusätzliche Stellen nötig – und wenn ja, wie viele? «Ich kann keine Zahl nennen», antwortete Raphael Lanz, «ich kann aber sagen, dass es zwingend notwendig ist, dass wir Ressourcen schaffen.» Diese habe die Stadt heute etwa für die Herausforderungen im Bereich «Smart City» nicht. Lanz erwähnte auch die diversen Bauprojekte und betonte, dass für einen Teil des Stadtpersonals die Belastungsgrenze erreicht sei.

Dass es nicht ohne zusätzliche Ressourcen gehe, sei denn auch eine klare Botschaft an den Stadtrat. Dieser kann die Legislaturziele nicht abändern: Sie sind an der Sitzung vom 6. Juni lediglich «zur Kenntnisnahme» traktandiert. Doch für Stadtpräsident Lanz ist klar: «Für die Umsetzung ist der Gemeinderat auf die Unterstützung des Stadtrats angewiesen.» Und: Zwar könnten in der laufenden Legislatur nicht alle Probleme gelöst werden – aber: «Thun soll vorankommen. Und wir haben einen Plan», schloss Raphael Lanz.

Kommentar

## Die Umsetzung ist das oberste Ziel

Nachhaltigkeit: Es ist das Lieblingswort der Damen und Herren Politiker. Sie bemühen es bei allen möglichen Gelegenheiten – sei es mit Blick auf die Entwicklung der Staatsfinanzen, des Raums, des Verkehrs, der Wirtschaft allgemein. Und das Wort wird gerade in Zeiten wie diesen, in welchen Klimawandel und digitale Revolution heiss diskutiert werden, geradezu inflationär verwendet.

Nachhaltigkeit bedeute zweierlei: zum einen, dass eine Aktion eine «länger andauernde Wirkung» entfaltet. Hier ist klar, dass Politiker dafür gewählt sind, Problemlösungen auszuhecken, die mittel- bis langfristig funktionieren. Gute Ziele sprechen für sich selbst, es ist also müssig, zu betonen, dass Nachhaltigkeit in diesem Sinn angestrebt wird.

Zum anderen beschreibt Nachhaltigkeit ein Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann. Dass der Thuner Gemeinderat dieses Prinzip als grundsätzliche Handlungsmaxime erklärt, ist lobenswert. Wir bauen heute die Welt für unsere Kinder und die nachfolgenden Generationen auf.

Wie sind die Legislaturziele 2019 bis 2022 des Gemeinderats zu bewerten? Dazu ist gleich anzumerken, dass solche Ziele auf jeder Stufe meist zur Schwammigkeit neigen, was angesichts der Komplexität der Herausforderungen aber wohl auch in der Sache selbst liegt.

Einige der Zielsetzungen sind nicht neu: Thun als Stadt am

Wasser, Thun als attraktiver Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsort, Optimierung der Verkehrssituation. Andere wie Energiestadt Gold und Smart City sind Gebote der Zeit – wenn auch der Ausdruck Smart City noch der Befüllung mit konkreten Inhalten bedarf.

Insgesamt können die Absichten der Stadtregierung als durchaus stimmig bezeichnet werden. Ob sie dann – pardon – nachhaltig sind, wird sich zeigen. Denn auch die besten Ziele sind nur so gut, wie ihre Umsetzung in Tat und Wahrheit am Schluss aussieht.



Stefan Geissbühler  
Chefredaktor

Die elf Ziele im Überblick

1. Thun hat das Angebot als Wohnstadt optimiert.
2. Die Beteiligung aller Generationen und das gesellschaftliche Miteinander sind gestärkt.
3. Die Attraktivität als Wirtschaftsstandort hat sich verbessert.
4. Die Innenstadt ist als Zentrum und Begegnungsort attraktiver.
5. Aussenräume und Lebensräume sind aufgewertet.
6. Die Verkehrssituation hat sich verbessert.
7. Thun ist auf dem Weg zur Energiestadt Gold.
8. Thun hat das Profil als attraktive Stadt am Wasser gestärkt.
9. Wichtige kommunale Infrastrukturen sind saniert, erstellt oder im Bau.
10. Die regionale Zusammenarbeit ist gestärkt.
11. Thun ist eine «Smart City».



Seltener gemeinsamer Auftritt: Der Thuner Gemeinderat mit (v.l.) Konrad Hädener, Peter Siegenthaler, Stadtpräsident Raphael Lanz, Andrea de Meuron und Roman Gimmel. Foto: Patric Spahni